

Elf Tonnen Stolz



Wer Stolz in Gewicht messen will, muss nach Engolling im Landkreis Deggendorf. Ein kleines, 450-Seelen Dorf am Fuß des Bayerischen Walds in Niederbayern. Dort parkt seit dem 12. März ein nagelneues LF 10 von Magirus. »Wir hätten uns nie vorstellen können, dass wir jemals ein solches Fahrzeug haben werden«, strahlen die Vereinsvorstände Wolfgang Punzmann und Michael Hofmann sowie Kommandant Josef Schober beim Interviewtermin um die Wette. Im Gespräch mit den Dreien wird aber rasch klar: Bei so viel Engagement für die Feuerwehr wird das nicht der letzte spektakuläre »Neuzugang« gewesen sein. Ideen gibt's noch viele ...

Von Christian Riedl*

*Der Autor ist Journalist und arbeitet u. a. für die brandwacht Aufn.: Autor/ Patrick Viertel, FF Engolling

Wir sind eigentlich fast immer die Kleinsten – aber in vielen Dingen gehören wir dann doch zu den Großen«, schwärmt **Wolfgang Punzmann** von seiner Feuerwehr. Es sind seine letzten Wochen als Vereinsvorstand der Freiwilligen Feuerwehr Engolling. Das Attribut »Urgestein« hat er sich verdient: 30 Jahre lang prägt und trifft Punzmann wichtige Entscheidungen zum Wohl der Engollinger Feuerwehr. Er führt unzählige Gespräche, verhandelt, kurz, er stellt die Weichen zur positiven Entwicklung der Dorffeuerwehr. Das Vorstandsamt hatte er übrigens 1991 von seinem Vater übernommen. Jetzt übergibt er die Führungsaufgaben an seinen bisherigen Stellvertreter und Jugendwart Michael Hofmann. Ganz offensichtlich guten Gewissens, denn die kleine Feuerwehr ist für die kommenden Jahre bestens aufgestellt.

Die Wohnhäuser in Engolling schmiegen sich in die hier steiler werdenden Hänge des aufsteigenden Bayerischen Waldes. Vom Dorf aus ist es ein »Katzensprung« bis zum Anschluss an die Autobahn A3 bei Hengersberg. Die Donaustädte Deggendorf, Passau oder Regensburg sind gut und rasch zu erreichen. Vom

geschäftigen Trubel dort ist aber hier im Dorf nichts zu spüren. Hier kennt man sich, hier grüßt man sich auf der Straße, hier prägen Wirtshaus und Feuerwehrhaus die Dorfmitte.

Vom kleinen Spritzengebäude zum stattlichen Gerätehaus

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Engolling geht auf das Jahr 1877 zurück. Damals haben Männer aus Engolling und Auerbach zunächst eine gemeinsame Feuerwehr gegründet. Bereits ein Jahr später trennten sich die Wege wieder. Seit dem hat Engolling eine eigene Feuerwehr: Ein erstes Löschgerätehaus wurde zunächst im Ortsteil Ernsting errichtet. Dort wohnten die damals führenden Männer der Feuerwehr. 1952 wurde schließlich das Gerätehaus am heutigen Standort in Engolling eingeweiht. Ab 1965 parkte darin das erste Löschfahrzeug der Feuerwehr. Ein Feuerwehrauto sei heutzutage kein Luxus mehr, zitiert die Zeitung damals den Bürgermeister anlässlich der Fahrzeugweihe. Und weiter: Ein Schlepper mit Anhänger sei dem Feuerschutz nicht mehr zeitentsprechend. Knapp über 11.000 D-Mark kostete das erste

Engollinger Feuerwehrauto, 2.000 Mark steuerte die Feuerwehr damals aus der eigenen Kasse bei.

Aus heutiger Sicht schmuzzeln die erfahrenen Feuerwehrmänner in Engolling über die Geschichten, die sie teils selbst noch damit erlebt haben, oder die als »Legenden« im Dorf kursieren: »Das war ein Abenteuer damals. Wir dachten oft, hoffentlich dakreits [schafft's] die Kiste noch«, lacht Wolfgang Punzmann. »Und im Gerätehaus baumelte damals eine 60-Watt-Birne«, ergänzt Kommandant **Josef Schober**: »Der Bürgermeister hat sogar g'schimpft, als wir eine Neonröhre installiert haben!« 1983 gab es dann wieder ein großes Fest im kleinen Engolling, damals schon, nach der freiwilligen Eingemeindung, ein Ortsteil von Auerbach im Landkreis Deggendorf: Ein neues Fahrzeug, ein FORD-Transit TSF wird eingeweiht. Fünf Jahre später besteht dieses Auto seine »Feuertaufe«: Großeinsatz im Dorf! Die Scheune eines Bauernhofs ist in Brand geraten. Die Feuerwehrmänner können zwar umstehende Gebäude retten, in den Flammen aber sterben sieben Jungrinder. Der Einsatz zeigt, wie wichtig die kleine Dorffeuerwehr ist,

in deren Schutzbereich heute rund 1.100 Menschen leben. Ohnehin beginnt später mit der Jahrtausendwende eine wichtige Aufbauphase. Die Engollinger streben nach einem neuen Feuerwehrhaus. Das alte mit Holztor und Schlauchturn hat ausgedient. Mit enormen eigenem Einsatz bauen die Feuerwehrmänner ein neues Gebäude. Komplett in Eigenleistung, erinnert sich Vorstand Wolfgang Punzmann. »Und kurz nach der Weihe im Jahr 2003 sind die Jungen in der Truppe wieder dahergekommen: »Wolfgang, das Auto gefällt uns nicht mehr!«, schüttelt Wolfgang Punzmann den Kopf. Natürlich wurden die Engollinger fündig. Dieses Mal im Internet. Ein gebrauchter 7-einhalb-Tonner mit 600 Liter Wasser im Tank sollte in den kommenden Jahren den Brandschutz im Dorf sicherstellen. »Ein neues TSF wäre teurer gewesen als das sieben Jahre alte Fahrzeug, das bis dahin bei der Deutschen Bahn im Einsatz war«, erklärt Kommandant Josef Schober. Und 28.000 Euro hat die Feuerwehr aus eigener Tasche dazu bezahlt. Damit war der Hunger nach Neuanschaffungen bei den Engollingern längst nicht gestillt.

Wirt stellt Auto unter

Kaum war die Kasse wieder einigermaßen gefüllt, kam der Wunsch nach einem Mannschaftstransporter. Gewachsen war dieses Ansinnen aus den Erfahrungen der sogenannten Schneekatastrophe im Jahr 2006, als auch die Engollinger Feuerwehr zu zahlreichen Schaufel-Einsätzen gerufen wurde. »Das war meine erste große Einsatzlage als Kommandant«, erinnert sich Josef Schober. Er steht seit 18 Jahren an der Spitze der aktiven Truppe. Und er ist offenbar eine treibende Kraft, wenn es um Neuanschaffungen geht. »Wir hatten uns dann einen ausrangierten Bus der Bereitschaftspolizei ersteigert. Aufwändig haben wir das Auto saniert, umlackiert und zum Mannschaftswagen ausgerüstet. Eingeweiht aber haben wir ihn nie!« Auf die Frage nach dem »Warum?« kommt von den drei Führungskräften der Engollinger Feuerwehr zunächst kaum mehr als ein verschmitztes Lächeln. »Tja«, sagt **Michael Hofmann**: »Un-

sere Nachbarfeuerwehr in Auerbach sollte ebenfalls einen gebrauchten Mannschaftstransporter bekommen. Die wollten den aber nicht. Also haben wir mit der Gemeindegemeinschaft verhandelt und ausgemacht, dass wir dieses Auto übernehmen.« Und der grade frisch lackierte? »Den haben wir mit sattem Aufschlag verkauft«, lachen Hofmann, Schober und Punzmann. »Und damit nix schiefeht, hatten wir Barzahlung vereinbart! Das war phänomenal!«

Mit dem Mannschaftstransporter aber hatten die Engollinger Feuerwehrler ein Problem: Im Gerätehaus war kein Platz, der Stellplatz beim Wirt gegenüber keine Dauerlösung. Also bauten die Engollinger ein erstes Mal an, rüsteten zwischenzeitlich um eine Atemschutzausrüstung auf (das hat damals 17.000 Euro gekostet, »A Glump mag bei uns niemand!«) und verkauften den alten Mannschaftstransporter wieder mit Aufschlag. »Natürlich«, möchte man hinzufügen. Denn im Gespräch wird klar: Die sympathischen Männer der Engollinger Feuerwehr sind fleißig, pragmatisch und um keine Lösung verlegen. Schließlich war inzwischen auch ihr Einsatzfahrzeug in die Jahre gekommen, »teils mussten wir die Kiste sogar schon anschieben«, weiß Kommandant Josef Schober.

Große Einsatzbereitschaft – 44 Aktive

Derzeit kann sich der Engollinger Kommandant Josef Schober auf die Unterstützung von 44 Aktiven verlassen. Die Einsatzbereitschaft ist groß. »Wir hatten noch nie das Problem, dass wir nicht ausrücken könnten. Im Gegenteil, das Engagement ist enorm.« Das Einsatzgeschehen ist überschaubar. »Normalerweise haben wir pro Jahr zwischen 15 und 20 Einsätze«, berichtet der Kommandant. Besonders gefordert waren die Engollinger jeweils bei Großlagen. Beispielsweise 2006 bei der bereits angesprochenen Schneekatastrophe oder bei der Flutkatastrophe 2016 in Simbach am Inn, als die Engollinger nach Kräften geholfen haben. Besonders aber prägten die Feuerwehrler die Eindrücke des Jahrhunderthochwassers 2013 in Niederbayern.

Der Deggendorfer Stadtteil Fischerdorf wurde damals geflutet, tagelang waren auch die Engollinger Feuerwehrmänner gefordert. Und der Nachwuchs? »Scheint gesichert«, freut sich Jugendwart Michael Hofmann. Wegen der Corona-Pandemie hätten zwar die Aktivitäten im Nachwuchsbereich auf Eis gelegt werden müssen, trotzdem fiebern derzeit in der Jugendgruppe zehn Mädchen und Buben und bei der Kinderwehr 20 Nachwuchskräfte dem nächsten Treffen entgegen. Wie wichtig das ehrenamtliche Engagement der Dorffeuerwehr ist, zeigt auch der aktuelle »Unwetter-Sommer«: So hatte das nagelneue Fahrzeug bereits am ersten »Dienst-Tag« einen Einsatz – die Helfer musste umgestürzte Bäume von Straßen räumen.

Für die Zeit nach der Corona-Pandemie hat die Feuerwehr Engolling Nachholbedarf. Das neue Fahrzeug wartet auf seine Weihe, ebenso wie der neueste Anbau ans Gerätehaus. Um Platz für den Elftonner-Magirus LF10 zu schaffen, haben die Engollinger eine Kleiderkammer mit Alarmzugang angebaut. Natürlich komplett in Eigenregie und mit der Unterstützung mehrerer Handwerksbetriebe in der Region. Und in der Garage funkelt das neue Auto. Nach mehreren Verhandlungsrunden und Rechnen mit spitzem Stift sei klar geworden: Der zunächst angestrebte Ersatz wieder mit einem Siebeneinhalb-Tonner wäre keine gute Lösung geworden. So wurde es am Ende das LF10 von Magirus für knapp über 380.000 Euro, jetzt der ganze Stolz der Engollinger Feuerwehr. »Nur Corona hat uns die Freude ein wenig getrübt. Wir hätten nie mit einer solchen Entwicklung unserer Feuerwehr gerechnet«, fasst Vorstand Wolfgang Punzmann zusammen. »Und dann kommt dieses Virus und wir können nicht g'scheit feiern!« Die Feier aber wird nachgeholt – dazu wird dann auch wieder der neue Holzbackofen angeschürt. Der wurde mit Mitteln der ILE von der Gemeinde beschafft – wer sonst als die Feuerwehr sollte sich in Engolling drum kümmern? So werden die Feuerwehrler künftig wohl auch noch Kommun-Bäcker. Und wer weiß, was noch kommt. □